

THEOLOGISCHE REVUE

116. Jahrgang
– Oktober 2020 –

Yoon, David I.: A Discourse Analysis of Galatians and the New Perspective on Paul. – Leiden: Brill 2019. (XIV) 312 S. (Linguistic Biblical Studies, 17), geb. € 169,00
ISBN: 978-90-04-39445-2

In seiner bei S. E. Porter verfassten Diss. unternimmt David I. Yoon den Versuch, den paulinischen Galaterbrief mit der linguistischen Methode der Systemic Functional Linguistics (SFL), präziser: der jener inhärenten Konzeption des Registers, zu konfrontieren und diesen Brief vor dem Hintergrund dieser Methodik im Blick daraufhin zu analysieren, ob er die Soteriologie des zeitgenössischen Judentums in legalistischem Sinne oder aber im Sinne eines „covenantal nomism“, d. h. im Sinne der „New Perspective on Paul“, reflektiere (31f). Mit dieser Absichtserklärung greift Y. eine in der neueren Paulusforschung außerordentlich umstrittene Fragestellung auf: diejenige nämlich, ob der Apostel theologisch in das Judentum seiner Zeit einzuordnen sei und mit ihm, wenn auch in einzelnen Akzenten womöglich differierend, letzten Endes theologisch konform gehe, oder ob er und seine Theologie als radikaler Kontrapunkt zur herrschenden jüdischen Theologie und Frömmigkeit seiner Zeit zu begreifen seien.

In einem ersten Hauptteil kommt Y. auf die theoretischen Grundlagen seiner Arbeit zu sprechen: Anschließend an eine Einführung in die mit dem Schlagwort „New Perspective on Paul“ überschriebene theologische Grundsatzdiskussion zur Interpretation der paulinischen Schriften und der paulinischen Theologie skizziert er näherhin die theoretischen Grundlagen der Diskursanalyse, um dann grundlegend und ausführlich in die von ihm in seiner Studie in Anschlag gebrachte Methodik der SFL unter besonderer Berücksichtigung der Konzeption des Registers bzw. der Registeranalyse einzuführen. Dabei bezeichne der Begriff des „Registers“ eine für einen bestimmten Kommunikationsbereich und für eine bestimmte Kommunikationssituation charakteristische Rede- und Schreibweise, innerhalb derer etwa auch soziale Beziehungen sprachlich abgebildet werden. Gerade im Blick auf antike Texte biete die Methode der Registeranalyse daher „a set of robust and heuristic tools to be able to construct or discover the context of situation of that text through a more specific contextual configuration“ (135).

Im Rahmen seiner Analyse des Gal widmet sich Y. zunächst der Analyse des in diesem Brief in Erscheinung tretenden Sprachmodus, einem ersten Teilbereich der SFL. Jener rekurriere unmittelbar auf die geschriebenen oder gesprochenen Worte und reflektiere sowohl die in einem Text sichtbar werdende Wortwahl als auch die Art und Weise der Übermittlung dieses Textes, die innerhalb seiner nachweisbaren Organisation von Worten in Sätzen und Absätzen sowie die Entwicklung und die Kohäsion bzw. die Kohärenz der jeweiligen Worte mit den durch sie repräsentierten Konzepten und Ideen. Als Ergebnis dieser Analyse des im Gal in Erscheinung tretenden Sprachmodus entwickelt

Y. folgende Gliederung des Gal: Auf eine Eröffnungspassage (Gal 1,1–5) folgt – unter Verzicht auf die übliche Danksagung – das von Gal 1,6 bis Gal 5,12 reichende Corpus dieses Briefes, das seinerseits in drei Hauptabschnitte zu unterteilen ist: einen Abschnitt zum Anlass des Schreibens (Gal 1,6–12), dann einen, in dem auf den situativen Hintergrund dieses Briefes Bezug genommen wird (Gal 1,13–2,21), schließlich einen dritten, in dem die zentralen theologischen Argumente dieses Schreibens erscheinen (Gal 3,1–5,12). Auf dieses Corpus folge dann ein von Gal 5,13–6,10 reichender und auch seinerseits noch weiter zu unterteiler paränetischer Teil; beschlossen werde der paulinische Gal dann in Gal 6,11–18. Mit dieser als Ergebnis der Analyse des Sprachmodus des Gal sich ergebenden Gliederung desselben entwickelt Y. eine Struktur des Briefes, die sich von den bisher vorliegenden Gliederungen dieses Schreibens kaum unterscheidet. Dieses Zwischenergebnis gibt, ohne die Berechtigung einer gründlichen Analyse des im Gal zutage tretenden Sprachmodus grundsätzlich in Frage stellen zu wollen, zu der – vorläufigen – Nachfrage Anlass, ob der von Y. für seine Studie gewählte theoretisch und methodisch außerordentlich komplex erscheinende linguistische Interpretationsansatz überhaupt zu weiterführenden und das Verständnis des paulinischen Gal wesentlich erweiternden Interpretationsergebnissen zu führen vermag.

Nach der Analyse des in jenem transportierten Sprachmodus bietet Y. dann in einem mit „Field Analysis of Galatians“ überschriebenen Abschnitt hier eine zweite Blickrichtung der SFL, eine Analyse der konzeptionellen Elemente dieses paulinischen Briefes. Während die Analyse des Sprachmodus „reflects the way in which the writer *structures* the text in terms of thematic elements“ (191), gehe es innerhalb der „Field Analysis“ um die Reflexion der „conceptual elements of the text“ (191), augenscheinlich also um die eigentlichen theologischen Inhalte desselben. Diese Analyse zeigte als Ergebnis, dass das für die theologische Konzeption des Gal zentrale Syntagma ἔργα νόμου im Sinne von „human doings of the law to obtain justification before God, in contrast with faith, which actually brings this justification“, zu verstehen ist (225). Dies bedeute, dass dieses Syntagma sich aus linguistischer Sicht nicht – lediglich – im Sinne eines „identity markers“, mit dem der Unterschied etwa zwischen Israel und den Heidenvölkern namhaft gemacht werden könnte, verstehen ließe, sondern als theologisches Kontrastprogramm zu der von Paulus propagierten Rechtfertigung allein aus dem Glauben zu begreifen sei; eine Beobachtung, die der v. a. von E. P. Sanders begründeten „New Perspective on Paul“ jegliche linguistische Rechtfertigung entzöge. Die von Y. durchgeführte „Field Analysis“ führt somit zu durchaus nachvollziehbaren und gerade im Blick auf die Frage nach der Bedeutung der im Gal zutage tretenden theologischen Konzeption des Paulus auch zentral wichtigen, allerdings – und diesen Umstand gilt es wiederum zu betonen – keinesfalls neuen Interpretationsergebnissen.

Schließlich analysiert Y. als dritten Bereich der SFL den sprachlichen Tenor des Gal. In der SFL bezieht sich der Terminus „Tenor“ auf die Teilnehmer eines Diskurses, ihre Beziehungen zueinander und ihre Zwecke. Als Ergebnis dieser Analyse hält Y. fest: „The overall summary of the tenor of this letter shows the gravity and acuteness of the situation at Galatia. The severity of the tenor of this letter reflects more of an Old Perspective reading rather than a New Perspective reading. It was not simply that Paul was addressing improper Christian behavior and that he aimed to correct it; he was addressing something more pressing. The gospel itself – the belief of ‚God’s making humanity right, delivering humanity from the grip of the present evil age, through the faithful death of Jesus Christ and only through the faithful death of Jesus Christ‘ – this for Paul was at stake in the situation in Galatia.“ (256f) Auch hier ist zu konstatieren: Die Theorie und die Methode der

Interpretation, die Y. gegenüber dem Gal in Anschlag bringt, mögen neu bzw. aktuell sein, die materialen Ergebnisse seiner Analyse sind es nicht.

Fazit: Auch wenn die Ergebnisse seiner linguistischen Analyse des paulinischen Gal materialiter kaum Neues zu bieten haben, präsentiert Y. in seiner Diss. doch einen in hohem Maße anregenden, durchaus lesenswerten und in jedem Falle methodisch außerordentlich lehrreichen Neuansatz zur Interpretation dieses paulinischen Briefes. Wer, wie der Rez., der „Old Perspective on Paul“ nahesteht, wird erfreut sein, in dieser Diss. eine linguistische Bestätigung seiner eigenen Forschungs- und Interpretationsposition zu finden. Eine Anschaffung dieses Werkes lohnt in jedem Falle, nicht zuletzt auch angesichts der in ihm zutage tretenden methodischen und exegetischen Gründlichkeit, auch wenn nicht verschwiegen werden soll, dass gerade auch die deutschsprachige Literatur zum Thema zumindest dem Literaturverzeichnis zufolge in demselben deutlich unterrepräsentiert erscheint.

Über den Autor:

Thomas Witulski, Dr. Dr., Professor für Biblische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Bielefeld (Thomas.Witulski@uni-bielefeld.de)